

## Von Hauptschule geradewegs ins berufliche Aus?

**Lehrstellen sind für Hauptschüler Mangelware. Kevin Plum hatte Glück. Die meisten Schüler nehmen die Herausforderung viel zu spät ernst.**

VON UNSEREM MITARBEITER  
ANDREAS RÖCHTER

ESCHWEILER. Die Situation auf dem Ausbildungsmarkt ist generell problematisch. Doch vor allem für Hauptschüler wird es immer schwieriger, einen Ausbildungsplatz zu erhalten. Nicht zuletzt, weil der Ruf dieser Schulform immer mehr leidet. Doch es gibt auch hier Ausnahmen. So fand Kevin Plum, der im vergangenen Jahr seinen Abschluss an der Gemeinschaftshauptschule Stadtmitte ablegte, eine Lehrstelle im Fahrradgeschäft Henrotte. Dort begann er am 1. August 2005 seine Ausbildung zum Fahrradmonteur, die er im kommenden Jahr abschließen wird.

Der Beruf des Fahrradmonteurs ist noch jung. Erst seit zwei Jahren gibt es ihn. „Im Vergleich zum Zweiradmechaniker sind die Anforderungen heruntergeschraubt worden“, erklärt Thomas Henrotte, Werkstattmeister und Juniorchef des Betriebs. Er selbst besuchte die Hauptschule, ging 1988 ab, und legte in den folgenden Jahren zunächst die Gesellen- und anschließend die Meisterprüfung zum Zweiradmechaniker ab. „Damals war der Ruf der Hauptschule noch wesentlich besser. Fast alle meiner Mitschüler haben im Gegensatz zu heute einen Ausbildungsplatz erhalten“, denkt Thomas Henrotte zurück. Ganz anders die Situation für Kevin Plum und seine Jahrgangsstufen-

kollegen. „Von meinen rund 100 Mitschülern hat neben mir nur ein weiterer einen Ausbildungsplatz erhalten“, weiß der angehende Fahrradmonteur zu berichten. Und dies, obwohl unter den 100 Schülern auch einige den 10 B-Abschluss, der mit dem Realschulabschluss gleichzusetzen ist, ablegten.

Auf die Idee, Lehrlinge in dem neuen Beruf auszubilden, kam Thomas Henrotte nach dem Besuch eines Ausbildungsberaters. „Dieser machte eindeutig klar, dass die Anforderungen an einen Zweiradmechaniker für Hauptschüler inzwischen zu hoch seien. Doch neue Berufe mit heruntergeschraubten Anforderungen und einer vor allem praxisbezogenen Ausbildung bieten vielleicht auch Hauptschülern Chancen“, so der Werkstattmeister.

Ein bis zweimal wöchentlich besucht Kevin Plum nun die Berufsschule in Köln-Deutz. Dort besucht er eine reine Fahrradmonteursklasse. „Die Häufigkeit der Schultage ist saisonabhängig. Von Oktober bis März sind zwei Schultage pro Woche anberaumt, in der Fahrrad-Hochsaison von April bis September steht nur ein Schultag auf dem Programm. Eine gute Regelung, denn für uns ist es natürlich wichtig, den Azubi im Betrieb zu sehen“, erläutert Thomas Henrotte.



Absolviert seit August 2005 eine Ausbildung zum Fahrradmonteur: Kevin Plum (rechts), hier mit Werkstattmeister Thomas Henrotte.

Die Chance zur Ausbildung zum Fahrradmonteur erhielt Kevin Plum, nachdem er im Oktober 2004 ein dreiwöchiges Schulpraktikum im Fahrradgeschäft Henrot-

**„Von meinen rund 100 Mitschülern hat neben mir nur ein weiterer einen Ausbildungsplatz erhalten.“**

KEVIN PLUM

te absolviert hatte. Ohne dieses Praktikum, bei dem Kevin seine Motivation unter Beweis stellte, wäre eine Einstellung allerdings kaum möglich gewesen. „Wir

erhalten fast wöchentlich Anfragen und Bewerbungen. Beim Auswahlverfahren spielt der Schulabschluss dann natürlich eine entscheidende Rolle“, räumt Thomas Henrotte ein. „Deshalb muss der Weg für die Hauptschüler meiner Meinung nach auch lauten, noch während der Schulzeit rein in die Betriebe“, so der Juniorchef.

Ähnlich sieht es auch Till Braun, Lehrer an der Gemeinschaftshauptschule Stadtmitte und dort zuständig für die Berufswahlvorbereitung. „Doch leider liegt dort auch eines der Hauptprobleme, denn viele Schüler fangen viel zu spät an, das Thema Ausbildungsplatz ernst zu nehmen“, so der

Pädagoge. „Hinzu kommt, dass die so genannten einfachen Arbeiten, die es früher gab, heute kaum noch existieren. Viele unserer Schüler sind körperlich und mental wenig belastbar und verstehen zu spät, was in der Arbeitswelt von ihnen erwartet wird.“ Um die so genannten A-Schüler, die den Hauptschulabschluss anstreben, fit für den Arbeitsmarkt zu machen, würden deshalb praktische Arbeiten im Unterricht und das Absolvieren von Betriebspraktika immer mehr in den Vordergrund rücken.

„Ziel ist, die Schüler überhaupt ausbildungsfähig aus der Schule zu entlassen“, so Till Braun. (ran)